

DaF-Didaktik: aus der Not eine Tugend?

Kishik LEE

Heutzutage ist es sehr schwer, das südkoreanische Publikum, besonders die junge Generation, davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, die deutsche Sprache zu erlernen. Früher war dies anders: Noch bis vor mindestens 20 Jahren galt Deutsch in Südkorea allgemein als eine der wichtigsten Sprachen. Selbst Schüler an Oberschulen hielten damals den Erwerb einer zweiten Fremdsprache wie Deutsch oder Französisch neben Englisch für selbstverständlich. Es gab zu jener Zeit nicht wenige junge Wissenschaftler, darunter sogar Koreanisten, die ihre intellektuelle Kraft durch eine auf Deutsch oder Französisch geschriebene Zusammenfassung ‚demonstrieren‘ wollten. Doch diese Situation hat sich in den vergangenen zehn Jahren radikal geändert. Gegenwärtig findet man nur wenige Studierende, die aus eigener Entscheidung Deutsch oder Französisch lernen möchten. Die meisten Koreaner lernen als erste Fremdsprache nach wie vor Englisch und nun aber zusätzlich, wenn sie motiviert sind, Japanisch oder Chinesisch. Deutsch und Französisch, die jahrzehntlang für die wichtigsten Fremdsprachen neben Englisch gehalten wurden, können sich derzeit in Südkorea nicht mehr behaupten.

Warum haben die Koreaner heutzutage immer weniger Lust, Deutsch zu lernen? Den Hauptgrund sehe ich darin, dass die Koreaner aufgrund der Finanzkrise im Jahre 1997 und des seitdem besonders angespannten Arbeitsmarkts in ihrer Studien- und Berufsplanung pragmatischer geworden sind. Studierende beziehen heute in ihre Überlegungen mit ein, dass die deutsche Sprache für Koreaner nur sehr schwer erlernbar ist und dass aus Deutschkenntnissen wirtschaftlich dennoch kaum Vorteile zu ziehen sind. Meine Landsleute erkennen heute klarer denn je, dass zum Erwerb der deutschen Sprache viel Input notwendig ist, der im Gegensatz zu einem nur geringen Output steht.

In diesem Aufsatz werde ich zuerst einen Überblick über die historische und gegenwärtige Situation der deutschen Sprache in Korea geben und dann einige didaktisch-methodische Veränderungen des Fremdsprachenunterrichts an koreanischen Universitäten vorstellen.

Historischer und gegenwärtiger Überblick über die deutsche Sprache in Südkorea

In Korea wurde Deutschunterricht zum ersten Mal im Jahre 1898 durch die Einrichtung einer deutschen Abteilung an der Staatlichen Hochschule für Fremdsprachen eingeführt. Diese Schule zur Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern wurde aber schon kurze Zeit später, im Jahre 1911, geschlossen, nachdem sie während ihres Bestehens nur fünf Absolventen hervorgebracht hatte.¹⁾

Mit der Gründung der ‚modernen‘ südkoreanischen Universitäten nach dem japanischen Modell wurde der Deutschunterricht erneut in Südkorea eingeführt. Als Wissenschaftssprache und als Hilfsmittel, die hoch entwickelte deutsche Wissenschaft in Korea zu nutzen, wurde die deutsche Sprache besonders in den Bereichen Philosophie, Soziologie, Jura und Medizin geschätzt. Dies entsprach übrigens den Modernisierungsversuchen der Japaner, die Entwicklung ihres Landes nach dem deutschen Modell voranzutreiben. Danach war die deutsche Sprache in einigen Bereichen, zum Beispiel in der Philosophie, bis in die achtziger Jahre dominant und sie ist heutzutage besonders in den Bereichen Jura und Musik immer noch sehr wichtig.²⁾ In anderen Bereichen, z. B. in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften, findet sie in Südkorea nun jedoch kaum noch Aufmerksamkeit. Der entscheidende Grund dafür liegt darin, dass die Rolle der U. S. A. als einzige Supermacht auf der koreanischen Halbinsel immer größer geworden und die koreanische Gesellschaft dementsprechend immer stärker nach Amerika orientiert ist, obwohl sich insbesondere unter jungen Südkoreanern seit ca. 20 Jahren gleichzeitig antiamerikanische Tendenzen beobachten lassen.

Wie sehr sich die Einstellung zur deutschen Sprache unter Südkoreanern in den letzten Jahren verändert hat, ist am radikalen Rückgang der Zahl der Germanistikstudierenden abzulesen. Der wesentliche Grund dafür ist die Universitätsreform, die in der zweiten Hälfte der 90er Jahre durchgeführt wurde. Das Ziel dieser Reform im Zuge der Globalisierungspolitik der südkoreanischen Regierung war es, stärker praxisorientierte Unterrichtsangebote an Universitäten zu fördern. Der entscheidende Punkt dieser Reform ist, dass die Studierenden seitdem mehr Freiheit haben, ihren Fachbereich zu wählen und ihn später zu wechseln, falls

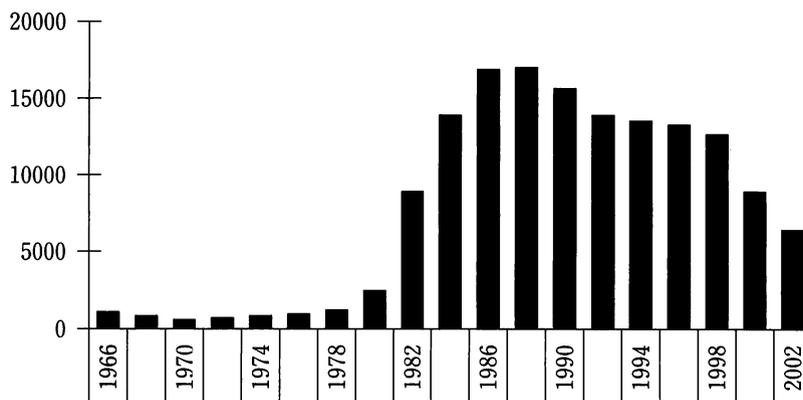
1) Son, Eunju: Deutschunterricht, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Deutschlandforschung in Korea, in: Dogilmunhak, Bd., 75, 2000, S. 449.

2) Hong, Myung Soon u.a.: Die deutsche Sprache in Korea einst und heute, in: Deutsch als Fremdsprache in Korea, Heft 10 / August 2002, S. 175.

dieser Wunsch besteht. Das ist der entscheidende Grund für den Rückgang der Zahl der Germanistikstudierenden. Das Curriculum wurde ebenfalls stark verändert, und zwar dahingehend, praxisnäheren Unterricht anzubieten. Parallel dazu ist das Lernen einer zweiten Fremdsprache an den meisten Universitäten nicht mehr obligatorisch, sondern der freien Wahl der Studierenden überlassen. All das führt dazu, dass immer weniger Deutschunterricht angeboten wird.

Wie Abbildung 1 zeigt, ist bei der Zahl der Germanistikstudenten in Korea ein besonders steiler Anstieg zu Beginn der 80er Jahre zu verzeichnen. Während die Zahl der Germanistikstudierenden im Jahre 1979 noch bei lediglich 1.241 lag, stieg sie innerhalb von nur sechs Jahren mit rasanter Geschwindigkeit auf deutlich über 15.000. Nachdem diese Entwicklung 1987 mit insgesamt 16.253 Germanistikstudierenden ihren Höhepunkt erreichte, ging die Zahl wieder zurück, und zwar besonders radikal nach dem Jahr 1998.

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der Germanistikstudierenden seit 1965



Die folgende Tabelle 1 zeigt deutlich, wie entscheidend die Universitätsreform den Rückgang des Germanistikstudiums beeinflusst hat: Der langsame Rückgang wurde deutlich beschleunigt, als das reformierte Universitätssystem im Jahre 1997 an fast allen Universitäten eingeführt und im folgenden Jahre gesetzlich vorgeschrieben wurde.

Tabelle 1: Rückgang der Zahl der Germanistikstudierenden seit der Universitätsreform

Jahre	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Zahl der Germanistikstudierenden	13.425	13.122	12.692	12.398	10.114	8.616	7.685	5.907

Ähnlich negative Tendenzen sind bei der Wahl von Auslandsstudienorten durch südkoreanische Studierende zu beobachten (s. Tabelle 2). Die Gesamtzahl der südkoreanischen Studierenden, die sich für ein Auslandsstudium entscheiden, ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Während sie 1980 noch bei nur 13.302 lag, betrug sie im Jahre 2001 mit 149.933 schon mehr als zehnmal so viel. Doch trotz des allgemein steigenden Trends sank die Zahl der Studenten, die sich für einen Studienaufenthalt in Deutschland entschieden, um 360. Diese Zahlen über freiwillig gewählte Auslandsstudienorte sind meines Erachtens aussagekräftig in Bezug auf den beruflichen Wert, den junge südkoreanische Studierende mit bestimmten Sprachen verbinden. So lässt sich meiner Meinung nach aufgrund der Werte in Tabelle 2 spekulieren, dass die Präferenzen der Studierenden bei absoluter Wahlfreiheit der Fremdsprachen eine ähnliche Verteilung aufweisen würden.

Tabelle 2: Die absolute Zahl der südkoreanischen Auslandsstudierenden nach Zielländern

	im Jahre 1999	im Jahre 2001
USA	42.890	58.457
Kanada	19.839	21.891
China	9.204	16.372
Japan	12.746	14.925
Australien	9.526	10.492
Frankreich	6.300	6.614
<i>Deutschland</i>	<u>5.218</u>	<u>4.858</u>
Philippinen	1.290	4.100
Italien	4.120	3.500
Neuseeland	2.172	2.711
England	2.463	1.398
Russland	942	1.212
Österreich	982	882
Schweiz	115	166
Andere	2.363	2.355
gesamt	120.170	149.933

Quelle: Ministry of Education & Human resources Development, <http://www.moe.go.kr/bbs1/moebbs/bbs17-63-2002-04-30-1.x1s>, Zugriff am 26.5.2002.

Besonders stark steigen wird meiner Überzeugung nach die Zahl der südkoreanischen Studierenden, die China als Studien-Zielland wählen, da der Bedarf an Chinesischkenntnissen in Korea noch immer sehr groß ist. Chinesischkenntnisse

eröffnen Bewerber heutzutage auf dem südkoreanischen Arbeitsmarkt viele Chancen.

Auch an den südkoreanischen Oberschulen hat sich die Situation der deutschen Sprache in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge der Globalisierungspolitik und der entsprechenden neuen Schulpolitik der Regierung nicht verbessert, sondern verschlechtert. Im Vergleich zu den Hochschulen bieten die Oberschulen sogar ein noch düsteres Bild und lassen vorausahnen, dass sich die Situation an den Hochschulen folglich auch weiterhin für die deutsche Sprache negativ entwickeln wird.

Der Deutschunterricht wurde an allgemeinbildenden Oberschulen im Jahre 1968 zusammen mit dem Französisch- und Chinesischunterricht eingeführt, und Deutsch war lange Zeit die von den Schülern am häufigsten gewählte zweite Fremdsprache. Deutsch wurde besonders von südkoreanischen Jungen bevorzugt, während Französisch sich vor allem bei Mädchen großer Beliebtheit erfreute. Es gibt zwei wichtige Gründe dafür, dass Deutsch damals bei koreanischen Schülern so beliebt war: 1) Der japanische Einfluss war auf der koreanischen Halbinsel nach der Befreiung im Jahre 1945 immer noch groß und bewirkte eine besondere Bevorzugung der deutschen Sprache. 2) Die Schüler hatten damals kaum Möglichkeiten, unter mehreren zweiten Fremdsprachen zu wählen, da fast alle Oberschulen aus schulpolitischen Gründen nur jeweils eine einzige Sprache als zweite Fremdsprache anboten.

Doch als die japanische Sprache angesichts der ‚Normalisierung‘ der Beziehungen beider Länder im Jahre 1976 zusammen mit Spanisch an südkoreanischen Oberschulen eingeführt wurde, änderte sich die Situation dahingehend, dass die junge Generation lieber die Sprache des Nachbarlands als Deutsch lernen wollte. Beim Vergleich der Sprachlerner-Zahlen stand Deutsch jedoch immer noch an der ersten Stelle, weil die japanische Sprache nicht an allen, sondern hauptsächlich nur an neu gegründeten Schulen eingeführt wurde. Einen Grund dafür, dass die Sprache des wenig beliebten Nachbarlands von den Schülern bevorzugt wurde, sehe ich darin, dass die junge Generation sich im Vergleich zu ihren Eltern viel weniger von Japan distanzierte. Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang aber die für Koreaner leichtere Erlernbarkeit und die besseren Anwendungsmöglichkeiten der japanischen Sprache im Vergleich zur deutschen Sprache. Aus diesen Gründen hat sich das Verhältnis zwischen Japanisch und den europäischen zweiten Fremdsprachen in den vergangenen zehn Jahren zugunsten von Japanisch geändert, wie Tabelle 3 zeigt. Wenn die Schüler aber in absehbarer Zukunft eine zweite Fremdsprache unter mehreren frei wählen könnten, sähe sich die japanische Sprache einer starken Konkurrenz durch das Chinesische ausge-

setzt. Es bleibt anzumerken, dass die Gesamtzahl der Schüler im Laufe der Zeit gesunken ist. Das liegt daran, dass das Angebot an zweiten Fremdsprachen in Oberschulen seit einigen Jahren nicht mehr gesetzlich festgelegt ist, sondern von der Entscheidung der einzelnen Schule abhängt. Das hat zur Folge, dass immer mehr Schulen ihr Angebot aufgeben, damit die Schüler mehr Zeit für ihre Vorbereitung auf die schwierigen Aufnahmeprüfungen der Universität verwenden können.

Tabelle 3: Absolute Zahlen der Schüler an allgemeinbildenden südkoreanischen Oberschulen nach zweiten Fremdsprachen

Jahre	Deutsch	Französisch	Chinesisch	Japanisch	Spanisch
1992	533,269	293,260	43,942	362,752	10,916
1994	484,970	284,357	48,214	306,951	8,457
1996	481,007	292,076	67,690	305,295	12,883
1998	447,822	269,648	78,384	301,076	17,209
2000	317,953	199,087	80,606	275,649	12,792
2002	169,339	108,404	88,641	312,205	8,523

Quelle: Ministry of Education & Human resources Development, <http://210.122.126.23>, Zugriff am 26.3.2003.

Der Trend zu Ungunsten der deutschen Sprache zeigt sich ebenfalls an den Berufsoberschulen. Tabelle 4 macht deutlich, dass er in dem Bereich besonders radikal ausgeprägt ist. Diese Oberschüler haben wenig Lust und kaum Bedarf, Deutsch zu lernen. Falls mehr Chinesischkurse angeboten würden, würden mehr Berufsoberschüler Chinesisch lernen, da dies die Berufschancen vergrößert.

Tabelle 4: Absolute Zahlen der Schüler an südkoreanischen Berufsoberschulen nach zweiten Fremdsprachen im Jahre 2002

Deutsch	Französisch	Chinesisch	Japanisch	Spanisch
7,559	5,742	11,140	196,456	291

Quelle: Ministry of Education & Human resources Development, <http://210.122.126.23>, Zugriff am 26.3.2003.

Didaktische Änderungen im Sprachunterricht

Das rasante Absinken der Zahl der deutschlernenden Oberschüler versetzt südkoreanische Germanisten und Deutschlehrende in Angst und Schrecken, da es ihnen die Grundlage für ihre wissenschaftliche und berufliche Grundlage zu

entziehen droht. Mit Panik erkennt man, dass bei einem Anhalten dieses Trends selbst die Germanistik-Professuren gefährdet sind. Diese Situation hat die Lehrenden in Südkorea in den letzten Jahren zum Nachdenken darüber gebracht, wie man die Zahl der Germanistikstudierenden erhöhen kann. Zum Teil verlangen sie beim südkoreanischen Kultusministerium, das reformierte Universitätssystem rückgängig zu machen, um ein Fortbestehen der deutschen Abteilungen und des Deutschunterrichts garantieren zu können, weil sie glauben, dass das Universitätsreformgesetz die Basis der Germanistik und der deutschen Sprache gefährdet habe. Sie fordern auch, dass das Ministerium von den Universitäten verlangen solle, bei der Aufnahmeprüfung Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache zu testen, damit Schüler wieder intensiv eine zweite Fremdsprache lernen. (Persönlich zweifle ich allerdings daran, dass die südkoreanischen Schüler aus eigener Entscheidung Deutsch oder Französisch statt Japanisch oder Chinesisch wählen würden.) Eine andere Gruppe zieht an vielen Universitäten didaktische Veränderungen in Betracht, um mit neuen Methoden und praxisnäheren Unterrichtsangeboten mehr Studierende anzuziehen. So versucht man, aus der Not eine Tugend zu machen! Doch an den Oberschulen sind didaktische Verbesserungen meiner Information nach noch nicht in Angriff genommen worden, weil der dortige Sprachunterricht besonders von den Universitätsaufnahmeproofungen oder der Schulpolitik abhängig ist.

Eine Gesetzesänderung wäre sicher der einfachste Weg, das Bestehen der Germanistik und der deutschen Sprache in Südkorea zu garantieren. Die Frage ist jedoch, ob dieses Land so viele Spezialisten für deutsche Literatur und Sprache braucht und ob die Studierenden mit dem althergebrachten Curriculum in der Tat erfolgreich als Spezialisten ausgebildet werden können. Eine andere Frage ist es, ob Studierende sich in einer Zeit, in der der Arbeitsmarkt immer enger wird, wirklich mit einem Germanistikstudium auf ihre berufliche Zukunft vorbereiten möchten. Auf jeden Fall haben die südkoreanischen Germanisten versucht, jede Chance auszunutzen, ihre wissenschaftlichen und beruflichen Rahmenbedingungen zu sichern und solche Versuche werden auch weiterhin fortgesetzt.

So sind in den letzten Jahren verstärkt Vorschläge hinsichtlich didaktischer Veränderungen ins Blickfeld geraten. Traditionell liegt der Schwerpunkt im südkoreanischen Deutschunterricht auf dem Übersetzen, sei es in der Literatur- oder in der Sprachwissenschaft. So war es vor der Universitätsreform unabhängig von den Einzelthemen allgemein üblich, die Übersetzung deutscher Texte in die koreanische Sprache zu üben. Als Mittel zum Übersetzen wurden Morphologie und Syntax als sehr wichtig erachtet. Diese lange Tradition ist damit zu erklären, dass die mündlichen Anwendungsmöglichkeiten von Deutschkenntnissen im

ostasiatischen Raum sehr gering sind. Dagegen war die Übersetzung deutscher Literatur- und Fachtexte das greifbare Ziel einer Sprachausbildung.

Nach der Universitätsreform wurden an vielen Universitäten die Lehrveranstaltungen inhaltlich umstrukturiert. Im Großen und Ganzen liegt der Schwerpunkt nun auf dem Erwerb der mündlichen Fertigkeiten, Sprechen und Hören. Parallel dazu wurden praxisnähere Themen zur Landeskunde und zur Kulturwissenschaft in das Curriculum eingeführt, beispielsweise deutsche Massenkultur, Deutschland und Europa, Nationalismus, Europäische Union etc. Literarische und sprachwissenschaftliche Themen werden interdisziplinär unterrichtet, wie zum Beispiel Literatur und Film, deutsche Lyrik und Musik, Literatur und Feminismus, Sprache und Medien, Sprache und Gesellschaft, Sprache in der Werbung etc.³⁾

Die lange Übersetzungstradition in Südkorea, die seit der Anfangsphase der südkoreanischen Germanistik und des Sprachunterrichts immer bestimmend war, wurde nach der Universitätsreform fast vollständig aufgegeben. Stattdessen haben viele Germanisten und Deutschlehrende angesichts der dramatisch zurückgehenden Studierendenzahlen begonnen, an neuen didaktischen Methoden zu arbeiten und entsprechende Lehrmaterialien zu entwickeln. In den Fachdiskussionen der letzten Jahre wurden immer wieder die mangelhaften Deutschkenntnisse der Studierenden, die mangelnde Berufsbezogenheit der Curricula und die unzureichende Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse im Sprachunterricht beklagt. Vorgeschlagen wurden erstens eine Verbesserung der mündlichen Kompetenz der Studierenden und zweitens die Einbeziehung einer kulturvergleichenden Landeskunde in den Sprachunterricht. Beispielsweise hat die Germanistikabteilung der Korea Universität schon vor drei Jahren als erste in Südkorea Videokassetten als Lehrmaterial im Deutschunterricht eingeführt und ab nächstes Jahr wird jeder Deutschunterricht einsprachig auf Deutsch durchgeführt.

In ihrem neu entwickelten Lehrbuch⁴⁾ zeigen Schramm u.a. (2001) z. B. Möglichkeiten einer kulturkontrastiven Landeskunde im Sprachunterricht auf. Das Lehrbuch soll im Hinblick auf einen deutsch-koreanischen Kulturvergleich den Studierenden die Möglichkeit bieten, nicht nur Grammatik und Vokabeln zu lernen, sondern auch einen Blick auf den Alltag in der fremden Kultur zu werfen.⁵⁾ Die Studierenden werden dazu aufgefordert, mit ihrem Partner oder in

3) Lie, Kwang-Sook: Stellung der deutschen Sprache an Koreanischen Universität, in: Dogilmunhak, Jahrgang 44 Heft 2, Juni 2003, S. 111-2.

4) Schramm, u.a.: D-Link. Deutsche Landeskunde in Korea, Waegwan: Benedict Verlag, 2001.

5) Schramm, a.a.O., Vorwort, S. 5.

einer kleinen Gruppe über alltägliche Themen wie Essen, Feste, Sexualität oder Familie zu diskutieren.

Auch andere Germanisten haben dazu aufgefordert, den Sprachunterricht mit deutscher Landeskunde zu verbinden (s. beispielsweise Kim⁶⁾). Das Ziel solcher Bemühungen ist es, das Interesse der Studierenden am Sprachunterricht zu wecken und die Studierenden langfristig zu motivieren. Zu den Vorschlägen, die in diesem Bereich gemacht wurden, gehört beispielsweise die Anregung, mit anderen Deutschlernenden im Ausland per E-Mail zu kommunizieren. Selbst bei nur minimalen Vorgaben entwickelt sich ein reger Austausch oder eine Diskussion eines bestimmten Themas in Kleingruppen. Per Internet sollen Lernende eine Cyberreise in eine bestimmte Gegend unternehmen, sie dokumentieren und anschließend miteinander besprechen. Um das Hörverständnis der Lernenden zu verbessern, die kaum eine Gelegenheit haben, mit deutschen Muttersprachlern zu sprechen, kann man deutsche DVDs verwenden. Dafür hat Kang⁷⁾ eine Methode vorgestellt, wie man per Computer auf deutsche DVDs koreanische Untertitel eingeben kann.

Ausblick

Die Deutschlernenden an den südkoreanischen Oberschulen wurden lange Zeit von südkoreanischen Germanisten als potenzielle Kandidaten für ein Germanistikstudium betrachtet, weil viele von ihnen später Germanistik als Hauptfach wählten. Der allgemeine Rückgang der Zahl der Deutschlernenden an den Oberschulen und auch an den Universitäten verheißt deshalb nichts Gutes für die deutsche Kultur in Südkorea im Allgemeinen. Die gegenwärtige Sorge der südkoreanischen Deutschlehrenden ist, dass der breite Boden für die deutsche Sprache schon mittelfristig verloren gehen könnte. Damit droht auch die wissenschaftliche und berufliche Basis der südkoreanischen Germanisten unwiderruflich zu verschwinden.

Der Rückgang der Zahl der Deutschstudierenden in den letzten Jahren ist als Krise der südkoreanischen Germanistik zu werten. Angesichts der ‚Panik‘ der Germanistik selbst haben die südkoreanischen Germanisten kaum freien Spielraum, schulpolitisch etwas dagegen zu unternehmen, da keine überzeugende

6) Vgl. Kim, Hallen: Projektarbeit mit den landeskundlichen Themen im DaF-Unterricht, in: Dogilmunhak, Jahrgang 41. Heft 3. Sep. 2000, S. 442-3.

7) Kang, Taeho: Für den Einsatz der deutschen Digitalvideomaterialien im Unterricht, in: Koreanische Gesellschaft für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Heft 26, 2003. 5., S. 29-51.

Argumentation für Deutsch bereitsteht. Das Vorgehen beschränkt sich bisher darauf, Methoden des Sprachunterrichts zu erarbeiten, mit denen man hofft, mehr Studierende für den Deutschunterricht gewinnen zu können. Ob didaktische Verbesserungen aber wirklich zum gewünschten Ziel führen, bleibt abzuwarten, da die junge Generation bei der Wahl ihrer Studienfächer und Sprachkurse zuallererst an ihre zukünftige Arbeitsstelle denkt. Vielleicht wird man abwarten müssen, bis sie erkennen, dass man sich allein mit Englisch oder mit Nachbarsprachen nicht ausreichend für eine sicherere Zukunft vorbereiten kann.